

# Protokoll DV 1.2025/26

## vom Mittwoch, dem 17. September 2025, 19.30 – 21.00 Uhr, Coop Tagungszentrum, Muttenz

von Roger von Wartburg

### 1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

Philipp Loretz heisst die Anwesenden willkommen und begrüssst speziell Bildungsdirektorin Monica Gschwind, AVS-Leiter Beat Lüthy, LVB-Ehrenmitglied Beat W. Zemp sowie Ruedi Senn, Revisor von der Centra Treuhandgesellschaft AG.

Als Stimmzähler werden Didier Moine und Claudia Ziegler in stiller Wahl gewählt.

Die Traktandenliste wird ohne Wortmeldungen genehmigt.

### Statutarische Geschäfte

Stimmberechtigt sind die Delegierten.

### 2. Protokoll der DV/MV vom 26. März 2025

Ph. Loretz würdigt R. von Wartburgs präzise, ausführliche Arbeit und erwähnt, dass das Referat von Prof. Dr. Roland Reichenbach, das Teil des Protokolls ist, in der kommenden Ausgabe des «lvb inform» als separater Artikel abgedruckt werde.

Das Protokoll wird ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen genehmigt und dem Verfasser verdankt.

### 3. Wahl in den Kantonal- vorstand: Michael Bürgin, GBL

Ph. Loretz weist darauf hin, dass die Delegierten vorgängig ein durchaus humoristisch angehauchtes Porträt von M. Bürgin erhalten haben. Dennoch soll dieser Gelegenheit erhalten, sich an dieser Stelle persönlich vorzustellen. Er bittet ihn auf die Bühne.

M. Bürgin begrüssst die Anwesenden, beschreibt sich als leidenschaftlichen Lehrer mit über 30 Jahren Berufserfahrung und berichtet von eigenen

Erfahrungen mit den anwesenden M. Gschwind und B. Lüthy, einerseits in seiner Funktion als Gemeindepräsident von Bennwil, andererseits als Lehrer. Er ist 56 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Musik sei seine grosse Passion, er sei ein echter Vollblutmusiker, er spiele zumeist entweder ganz alte oder ganz laute Musik. Auch durch seine Arbeit in der Kommunalpolitik habe er Einblick in alle Schulstufen erhalten. M. Bürgin ist es ein Anliegen, dass die Lehrerschaft stufenübergreifend wieder vereinter auftrete. Er freue sich sehr auf die Mitarbeit im LVB-Kantonalvorstand, falls er denn gewählt werden sollte.

M. Bürgin wird einstimmig gewählt und mit warmen Applaus bedacht. Ph. Loretz gratuliert ihm zur Wahl und zeigt sich ebenfalls voller Vorfreude auf das gemeinsame Wirken.

### 4. Jahresrechnung 2024/25 und Revisionsbericht

LVB-Geschäftsführer Benjamin Hänni ergreift das Wort. Er verspricht, zügig durchzugehen und sich auf wesentliche Punkte zu beschränken. Innerhalb der Bilanz präsentiert er die vier Hauptbereiche Umlaufvermögen, Anlagevermögen, Fremdkapital und Eigenkapital und erläutert ausgewählte Zahlen, wobei sich keine grossen Auffälligkeiten gezeigt hätten.

Speziell erwähnt wird die Rückzahlung der letzten Tranche eines mehrjährigen Darlehens, wodurch der LVB mittlerweile frei sei von langfristigem Fremdkapital. Durch das negative Jahresergebnis verringerten sich das Vereinsvermögen und das Eigenkapital um knapp 24'000 CHF.

B. Hänni geht zur Erfolgsrechnung über und zeigt sich erfreut über die

**LVB-Delegierte: total 107, anwesend 50  
weitere anwesende Mitglieder ca. 30  
Vorsitz: Philipp Loretz**

### Traktanden:

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

### Statutarische Geschäfte

2. Protokoll der DV/MV vom 26. März 2025
3. Wahl in den Kantonalvorstand: Michael Bürgin, GBL
4. Jahresrechnung 2024/25 und Revisionsbericht
5. Budget 2025/26 und Festlegung der Mitgliederbeiträge

### Berufspolitische Geschäfte

6. Verabschiedung von Bildungsdirektorin Monica Gschwind



Erträge aus Mitgliederbeiträgen, die über Budget lagen. Dies sei primär auf die kontinuierlichen Neueintritte sowie auf verdankenswerte «Sympathiebeiträge» pensionierter Mitglieder zurückzuführen. Noch immer erreichten jedoch grosse Babyboomer-Jahrgänge das Pensionsalter und es verliessen regelmässig Lehrpersonen den Beruf oder wechselten den Kanton, weshalb die Mitgliederwerbung von zentraler Bedeutung bleibe.

In der Erfolgsrechnung werde der Personalaufwand, der grösste «Brocken» auf der Aufwandseite, neu nur noch gesamthaft ausgewiesen. Eine separate Darstellung nach «Verein» und «Recht» entfalle, da diese Unterscheidung nie wirklich trennscharf gewesen sei: Einerseits erbringe die Ressortleitung «Beratung und Rechtshilfe» auch Leistungen ausserhalb ihres Kerngeschäfts, andererseits übernehme auch andere Geschäftsleitungsmitglieder immer wieder Beratungsaufgaben.

Bei der Budgetierung des Personalaufwands war ein Puffer für einen

möglichen Teuerungsausgleich des Kantons eingeplant worden, der Landrat hatte jedoch Ende 2024 keinen Teuerungsausgleich gewährt. Dadurch fiel der Personalaufwand tiefer aus als vorgesehen. Die entstehende Differenz wurde teilweise dazu benutzt, aufgelaufene Treueprämien von Geschäftsleitungsmitgliedern auszubezahlen. Die Anstellungsbedingungen beim LVB orientieren sich weitgehend an jenen des Kantons.

Beim betrieblichen Aufwand zeige sich, weshalb das Geschäftsjahr mit einem Minus abgeschlossen wurde: Bei allen extern bezogenen Leistungen schlage die Teuerung massiv zu Buche, besonders im Bereich «Informatik und Lizenzen». Die Migration der Mitgliederverwaltung und der Buchhaltung auf die Software Fairgate wurde erfolgreich abgeschlossen. Der Prozess verursachte höhere Kosten als budgetiert. Positiv sei, dass im neuen Geschäftsjahr und später die Kosten sicher tiefer ausfallen würden, da weit weniger externer Support in Anspruch genommen werden müsse als mit der alten Software.

Büro, Verwaltung und Spesen: Die Vertretung des LVB in zahlreichen Gremien, Ausschüssen und Konferenzen auf kantonaler, nordwestschweizerischer und nationaler Ebene gehöre zum Kernauftrag der gewerkschaftlichen und bildungspolitischen Arbeit, führe jedoch zu beträchtlichen Reisespesen. Hinzu kämen weitere Fahrspesen im Rahmen von Beratungs- und Begleitgesprächen, «LVB-vor-Ort-Anlässen» sowie Networking-Events mit Politik und Wirtschaft. Zusätzlich belasteten steigende Kosten für Porti, Verbrauchs- und Versandmaterial das Budget. Ferner wurde die Miete für die Geschäftsstelle innerhalb kurzer Zeit dreimal leicht erhöht.

Für die beiden Delegiertenversammlungen im vergangenen Geschäftsjahr konnten mit Lutz Jäncke und Roland Reichenbach hochkarätige Referenten gewonnen werden. Dies führte auch zu hohen Honorarkosten. Auf der anderen Seite konnte der LVB seinen Mitgliedern etwas Erstklassiges bieten, was von vielen sehr geschätzt wurde. Die allgemeine Teuerung, ins-



*Geschäftsführer Benjamin Hänni führte eloquent und souverän durch die Jahresrechnung und das Budget.*

besondere was die Raummieten oder Apéros nach den Anlässen betrifft, wirkte sich in diesem Bereich ebenfalls budgetbelastend aus.

Massiv zu spüren sei die Teuerung auch hinsichtlich der Verbandszeitschrift «lvb inform»: Papier-, Druck- und Versandkosten sind erheblich gestiegen. Zwar konnten durch die Beschränkung auf maximal 36 Seiten pro Ausgabe gewisse Einsparungen gegenüber dem Vorjahr erzielt werden, dennoch verursacht jede Ausgabe Kosten von rund 9500 CHF. Geschäftsleitung und Kantonalvorstand wollen am gedruckten Heft festhalten, da sie dessen Wirkung für die Verbandskommunikation als zentral erachten, was durch viele Reaktionen der Leserschaft, aber auch durch Voten im Landrat unterstrichen werde.

Die Jubilarenfeier für Mitglieder mit 35 Dienstjahren fand traditionsgemäss im Bad Bubendorf statt. Aufgrund der grossen Zahl langjähriger Mitglieder fielen höhere Ausgaben für den sogenannten «Jubibatzen» an. Diese Kosten wären absehbar gewesen, waren im Budget jedoch ungenügend berücksichtigt worden. Hinzu komme auch bei diesem Posten die deutliche Teuerung in der Gast-

ronomie. Da sich weiterhin grössere «Mitglieder-Jahrgänge» ihrem Jubiläumsjahr nähern, dürften die Kosten für die Jubilarenfeiern in absehbarer Zeit nicht abnehmen. Es gelte jedoch festzuhalten, dass dieser schöne und verdiente Anlass von den Jubilarinnen und Jubilaren ungemein geschätzt werde; hier zu sparen wäre falsch.

Der ausgewiesene Betrag beim ausserordentlichen periodenfremden Ertrag setze sich aus der Auflösung nicht mehr beanspruchter Rückstellungen aus Vorjahren sowie aus einer Überschussbeteiligung der Krankentaggeldversicherung zusammen.

B. Hänni spricht von einem durchgezogenen Bild: Einerseits konnte das Defizit aus dem Vorjahr von rund 41'000 CHF beinahe halbiert werden auf einen Fehlbetrag von knapp 24'000 CHF. Die Sparmassnahmen zeigten also eine gewisse Wirkung. Andererseits schreibe der LVB damit zum dritten Mal in Folge rote Zahlen. Der Verein müsse Massnahmen ergreifen, um sich aus dem strukturellen Defizit herausmanövrieren zu können.

Die Revision wurde von der Centra Treuhandgesellschaft AG durchgeführt. Der Revisionsbericht empfiehlt

den Delegierten die Genehmigung der Jahresrechnung. Revisor R. Senn stehe für Fragen zur Verfügung.

Ph. Loretz bedankt sich bei B. Hänni für die stringenten Ausführungen und fragt nach Wortmeldungen aus dem Kreis der Delegierten. Es meldet sich niemand.

Die Jahresrechnung 2024/25 wird einstimmig genehmigt.

## 5. Budget 2025/26 und Festlegung der Mitgliederbeiträge

B. Hänni ergreift erneut das Wort und präsentiert das Budget. Durch Anpassungen bei der Höhe der Mitgliederbeiträge wolle man im neuen Geschäftsjahr rund 30'000 CHF mehr an Erlösen generieren. Ein Hauptgrund für diese geplante Massnahme seien die Profitcenter des Dachverbandes LCH. Diese schwebten aktuell wie ein Damoklesschwert über den LVB-Financen. Die langjährige Vereinbarung zwischen dem LCH und der Vिसana, die dem LVB jährlich ca. 55'000 CHF, in Spitzenjahren sogar 70'000 CHF eingebracht hatte, könne als Folge einer Neuverhandlung der Verträge nicht aufrechterhalten bleiben. Der LVB solle mit einem Drittel weniger Einnahmen budgetieren, habe

der LCH mitgeteilt. Die weitere Entwicklung sei schwer abschätzbar.

Der Personalaufwand wird niedriger budgetiert als zuletzt. Grund dafür sind sinkende Kosten für die Krankentaggeldversicherung. Deren Prämie war mehrere Jahre deutlich höher gewesen, weil davor Leistungen daraus hatten bezogen werden müssen. Ab dem 1.1.2026 gelte wieder ein spürbar tieferer Tarif für den LVB.

Auch beim betrieblichen Aufwand – gerade betreffend Informatik und Lizenzen, wie zuvor erläutert worden war – werden tiefere Ausgaben budgetiert. Durch eine Anpassung des Vergütungsreglements verzichtet die Geschäftsleitung zudem künftig auf rund 3000 CHF Pauschalspesen pro Jahr für die Nutzung privater Infrastruktur zugunsten des LVB. Da für das Geschäftsjahr 2025/26 bislang keine hochkarätigen externen Referenten eingeladen wurden, sollten auch die Kosten für die Delegiertenversammlungen tiefer ausfallen. Die Verbandszeitschrift und die Jubilarenefeier dagegen dürften ungefähr gleich viel kosten wie im vergangenen Geschäftsjahr.

Der Vergleich mit dem Vorjahr zeige, dass man noch einmal versuche, insgesamt rund 20'000 CHF einzusparen. Diese Massnahmen reichten jedoch nicht aus, um die Teuerung und die sinkenden Erträge durch die Profitcenter LCH wettzumachen.

Vor diesem Hintergrund beantragt der Kantonalvorstand der Delegiertenversammlung eine Anpassung der Mitgliederbeiträge für das Geschäftsjahr 2025/26. Konkret sollen die Beiträge um 11 CHF für Kleinpensen, 16 CHF für Mittelpensen und 21 CHF für Grosspensen erhöht werden. Mit diesem Schritt und den beschriebenen Einsparmöglichkeiten kann ein knapp positives Budget vorgelegt werden. B. Hänni betont, dass die Mitgliederbeiträge seit 20 Jahren nicht flächendeckend angehoben wurden, wogegen die Löhne im gleichen Zeitraum, nicht zuletzt durch das Engagement des LVB, deutlich gestiegen seien.

Es gibt keine Wortmeldungen aus dem Kreis der Delegierten. Ph. Loretz schreitet zur Abstimmung.

Das Budget für das Geschäftsjahr 2025/26 inklusive der beantragten Höhe der Mitgliederbeiträge wird ohne Gegenstimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Ph. Loretz bedankt sich noch einmal ganz herzlich bei B. Hänni. Dieser habe sich innert kürzester Zeit mit unermüdlichem Einsatz hervorragend eingearbeitet, die Vereinsfinanzen seien bei ihm in besten Händen. Die Anwesenden spenden anerkennenden Applaus.

## **Berufspolitische Geschäfte**

### **6. Verabschiedung von Bildungsdirektorin Monica Gschwind**

R. von Wartburg, LVB-Präsident von 2014 bis 2022, tritt ans Rednerpult, um den ersten Teil der Würdigung vorzunehmen. Er betont, dass es dem LVB ein echtes Anliegen sei, M. Gschwind für die vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit während mehr als zehn höchst ereignisreichen Jahren zu danken.

Er blickt zunächst zurück auf die Zeit vor M. Gschwinds Amtsantritt, als der LVB insbesondere im Jahr 2010 durch Nein-Parolen zu den Konkordaten HarmoS und Sonderpädagogik innerkantonale heftigen Gegenwind erfahren hatte. Als R. von Wartburg 2011 in die LVB-Geschäftsleitung eintrat, war der LVB in vielen Bereichen isoliert und in der BKSD alles andere als wohlgefallen.

Nachdem M. Gschwind im Februar 2015 in den Regierungsrat gewählt und ihr die Bildungsdirektion zugesprochen worden war, sei der LVB-Spitze klar gewesen, dass dies die Chance für einen Neuanfang sei. So habe man sich schon vor ihrem offiziellen Amtsantritt ein erstes Mal getroffen und ausgetauscht. Sie habe bereits damals unter Beweis gestellt, gut zuhören zu können. Im September 2015 hatte M. Gschwind ihre Premiere an der LVB-Delegiertenver-

sammlung erlebt, um sich vorzustellen und Fragen zu beantworten.

R. von Wartburg erwähnt weitere Meilensteine und reichert sie mit persönlich gefärbten Anekdoten an, so etwa zu der sogenannten Handschlag-Affäre an der Sekundarschule Therwil im April 2016 oder der grossen Protestveranstaltung der Baseltbieter Personalverbände in der Mittenza im November 2017 als Reaktion auf immer neue Sparmassnahmen des Kantons.

Höchst einschneidend gewesen sei im Januar 2020 der unerwartete Hinschied des damaligen LVB-Geschäftsführers Michael Weiss, mit dem M. Gschwind u.a. im Bildungsrat eng zusammengewirkt hatte. Und nur zwei Monate danach hatten R. von Wartburg und M. Gschwind in der BKSD, gemeinsam mit weiteren Vertretungen aus dem kantonalen Bildungsbereich, die Medienkonferenz des Bundesrats verfolgt, als dieser wegen der Pandemie die Schliessung aller Schulen verkündete. Daraus hervorgegangen sei die Taskforce Corona Schulen, geprägt von einer noch intensiveren Zusammenarbeit.

M. Gschwind trat an der Delegiertenversammlung vom September 2020 als Rednerin zu Ehren des verstorbenen Michael Weiss in Erscheinung, ebenso an der pandemiebedingt verspätet durchgeführten 175-Jahre-Feier des LVB im August 2021. Anlässlich der Delegiertenversammlung im März 2023 durfte R. von Wartburg nach der zweiten Wiederwahl M. Gschwinds durch ein Podium mit der Bildungsdirektorin und Ph. Loretz, seinem Nachfolger als LVB-Präsident, führen.

R. von Wartburg bedankt sich dafür, dass M. Gschwind dem LVB wieder jenen Platz im kantonalen Bildungssektor verschafft habe, der ihm gebühre, nämlich mittendrin. Er werde die vielen gemeinsamen Momente und Erfolge in bester Erinnerung behalten und wünsche der scheidenden Magistratin für die Zukunft nur das Beste. Die Anwesenden spenden warmen Beifall.

Ph. Loretz möchte aufzeigen, wie er die Zusammenarbeit mit M. Gschwind in den letzten Jahren erlebt habe. Er blickt zunächst zurück auf seinen ersten im «lvb inform» publizierten Artikel aus dem Jahr 2014, nachdem er in die Geschäftsleitung gewählt worden war. Dort hatte er skizziert, was er sich unter einer gelungenen Zusammenarbeit vorstelle. Als ehemaliger Turniertänzer hatte er Bezug genommen auf Analogien zwischen Tanz und Sozialpartnerschaft: Es gehe um «Connection»; die Partner müssten spüren, wo sich ihr Gegenüber befindet; dies geschehe über sanften Druck und Gegendruck, der bei hochklassigen Partnern kaum mehr spürbar sei. Nur Anfänger würden glauben, die Connection verbessere sich durch möglichst viel Druck. In Wahrheit führe dies lediglich zur Verschwendung von Kraft ohne Resultate und einer Verkrampfung. Es brauche Bodenhaftung, Taktgefühl und die Bereitschaft, auf den anderen einzugehen. Der «Bildungstanz» gelinge nur, wenn sich die Partner auf Augenhöhe begegnen, mit mehr Connection und weniger Top-down.

Ph. Loretz ist der Ansicht, der «Bildungstanz» zwischen M. Gschwind und dem LVB sei gelungen. Ein Grund dafür sei der Umstand, dass die Bildungsdirektorin immer sehr ruhig unterwegs gewesen sei. Sie habe ihm einmal verraten, dass sie kleine Pausen zwischen Sitzungen bewusst nutze, um die Geschwindigkeit zu senken und wieder frisch zu werden für den nächsten Termin. Ph. Loretz stellt fest, dass M. Gschwind das immer und überall durchgezogen habe, ob auf dem Weg vom Regierungsrats- ins Sitzungszimmer oder im Anschluss an eine abendliche Sitzung: keine Hektik, sondern Ruhe, und immer Zeit für ein zusätzliches Wort. Diese Ausstrahlung sei Ausdruck von Souveränität und habe sich mit Sicherheit auch beruhigend auf die Diskussionskultur in den Gremien ausgewirkt.

Im Duden stehe, das Wort «geschwind» lasse sich *landschaftlich* verwenden, was natürlich bestens zum Kanton Basel-Landschaft passe. Hin-

sichtlich Bedeutung seien die Synonyme «schnell» und «rasch» aufgelistet. Dies müsse Ph. Loretz jedoch differenzieren: Zwar habe sich M. Gschwind tatsächlich schnell in verschiedene Geschäfte eindenken können, aber inhaltlich sei sie eben nicht davongehetzt, sondern habe stets genau hingeschaut und hingehört und alle Anspruchsgruppen miteinbezogen, um unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen. Auf dieser Basis seien Varianten erarbeitet und Kompromisse geschmiedet worden.

Ph. Loretz betont, M. Gschwind habe sich wirklich auf die «Bildungstanzfläche» begeben, durch regelmässige Schulbesuche und ein echtes Interesse an den Wirklichkeiten in den Klassenzimmern. Er erinnert sich an die sogenannten Passepartout-Validierungskonferenzen, jede für sich mehrstündig und mit vielen Lehrpersonen. M. Gschwind habe sich nicht einfach mit einem Grusswort begnügt, um dann etwas anderem nachzugehen, sondern sei bei jeder Konferenz von Anfang bis Ende mit dabei geblieben und habe im Anschluss sogar noch weiterdiskutiert mit den Anwesenden. Dies sei beeindruckend und interkantonal aussergewöhnlich. Auch beim neuen Projekt «Schulen 2040+» und vielen Anlässen rund um die Berufsbildung sei M. Gschwind stets höchst präsent gewesen.

Der Zeitgeist sei geprägt von Tippen, Scrollen und Wegwischen. Das sei weder Ph. Loretz' noch M. Gschwinds Sache. Sehr eindrücklich sei das zum Ausdruck bekommen beim siebenjährigen (!) Projekt zum revidierten Berufsauftrag. An der letzten geplanten Sitzung hätten alle Teilnehmenden das Ganze beschliessen wollen – mit Ausnahme des LVB-Vertreters Ph. Loretz, weil sich der LVB nach wie vor an einigen Punkten störte. Dadurch stand ein Grounding des ganzen Projekts im Raum. Ph. Loretz schlug vor, das Ganze über das Wochenende noch einmal zurückzunehmen und für die kommende Woche eine Zusatzsitzung anzusetzen. Die Bildungsdirektorin war damit einverstanden; sie wollte nicht etwas durchsetzen,

mit dem der LVB nicht leben konnte. Die LVB-Geschäftsleitung erarbeitete übers Wochenende Lösungsvarianten und schickte sie an M. Gschwind. Diese bedankte sich am Montagmorgen um 7 Uhr und so konnte das Ganze am Ende – mit grossem Aufwand – doch noch konsensual abgeschlossen werden. Ohne die Brückenbauerin an der Spitze der BKSD wäre das nicht möglich gewesen.

Schliesslich listet Ph. Loretz einige wichtige Erfolge auf: das Massnahmenpaket «Zukunft Volksschule», die Stofflehrpläne auf Sek I oder die geleitete Lehrmittelfreiheit. Es liege in der Natur der Sache, dass man als Direktionsvorsteherin und LVB-Vertretung in der Sache nicht immer einig sei. Differenzen konnten jedoch jederzeit offen angesprochen und ausdiskutiert werden. Dadurch konnte man auch Dinge annehmen, die man lieber anders gesehen hätte, und nahm solche Entscheide nicht persönlich. Zum respektvollen Umgang gehörte, dass M. Gschwind zu Sitzungsbeginn alle Teilnehmenden jeweils per Handschlag begrüusste.

Ph. Loretz sagt, M. Gschwind habe es verstanden, mit ganz verschiedenen Menschen gut umzugehen – auch mit ihm. Er erinnert sich amüsiert an ihre Rede anlässlich der 175-Jahre-Feier des LVB, als sie sich augenzwinkernd einen Spruch über «sehr pointierte Voten» an die Adresse von Ph. Loretz erlaubte.

Die Zusammenarbeit mit allen Anspruchsgruppen, wie sie M. Gschwind und auch B. Lüthy in unserem Kanton etabliert hätten, sei einzigartig, sagt Ph. Loretz. Zu diesem Schluss komme er, wenn er sich mit Vertretungen anderer LCH-Kantonalsektionen unterhalte. Andernorts herrsche vielfach eine Top-down-Kultur vor und man debattiere nicht seriös und fundiert mit der Berufspraxis. M. Gschwinds Nachfolge oder Nachfolgerin trete daher in grosse Fussstapfen.

Abschliessend erinnert sich Ph. Loretz an seinen Vater, einen leidenschaftlichen Primarlehrer. Kurz vor dessen

Pensionierung habe er ihn noch einmal im Unterricht besucht und festgestellt, dass er noch immer genau gleich engagiert zu Werke ging wie in all den Jahren davor. Bei M. Gschwind nehme er es ähnlich war: Nichts deute darauf hin, dass sie ihr Amt Ende Jahr aufgeben werde. Ph. Loretz dankt der Bildungsdirektorin ganz herzlich für ihren unglaublich grossen und erfolgreichen Einsatz zugunsten der Baselbieter Schulen. Er wünsche ihr künftig mehr Ruhe und Musse für ihre Familie und farbenprächtige Fahrradtouren in allen Jahreszeiten. Die Anwesenden spenden einen langen Applaus.

M. Gschwind tritt ans Mikrofon und bedankt sich bei R. von Wartburg und Ph. Loretz für die überaus wertschätzenden Worte. Sie erinnert sich lebendig an ihre erste LVB-Delegiertenversammlung vom Herbst 2015, als sie sich vor einem vollen Saal vielen Fragen stellte, obwohl sie erst kurze Zeit im Amt war. Eine Detailfrage zur Heilpädagogik konnte sie nicht beantworten, was ihr in der Basellandschaftlichen Zeitung den Vorwurf einbrachte, nicht sattelfest zu sein. Das habe sie sehr geärgert. Rückblickend würde sie sagen, dass man vier Jahre benötige, um in so einer vielfältigen Direktion wie der BKSD anzukommen und sich auszukennen. Nach acht Jahren habe sie beginnen können, Früchte ihrer Arbeit zu ernten, und in den letzten beiden Jahren habe sie auch Neues anzustossen vermocht.

Zu Beginn ihrer Amtszeit habe sie sich mit einer Vielzahl bildungspolitischer Initiativen – nicht zuletzt betreffend Lehrplan 21 – konfrontiert gesehen und sich für einen Marschhalt entschieden. Hinsichtlich der Frage zu Sammelfächern auf der Sek I habe der LVB-Vertreter Michael Weiss hinter den Kulissen und im Bildungsrat eine entscheidende Rolle gespielt.

Kurz nach ihrem Amtsantritt sei der nationale Lehrplan 21 in ihrer Direktion bereits im Druck gewesen für die Sek I. Sie habe den Druck und die geplante Auslieferung an die Schulen aber mit Verweis auf den verordneten Marschhalt gestoppt – ihr erster Ent-



scheid mit finanziellen Konsequenzen. Den anschliessenden Prozess erachtet sie als gelungen und auch hier habe Michael Weiss eine wichtige Rolle gespielt, um den Bildungsrat dazu zu bringen, seine zuvor gefällten Entscheide noch einmal zu revidieren.

Auch die permanente Verlängerung der Weihnachtsferien per Schuljahr 2017/18 wolle sie nicht unerwähnt lassen. Michael Weiss, der gewiefte Mathematiker, habe mit detaillierten Tabellen nachgewiesen, welche Folgen dieser Entscheid nach sich zöge. Als Kompromiss habe man der Forderung des LVB stattgegeben, verbunden mit der Vorgabe, SCHIWE-Veranstaltungen künftig innerhalb der Schulferien durchzuführen. Seinen Ursprung genommen hatte dieses Geschäft in der Plattform Bildung, einem von M. Gschwind ins Leben gerufenen Gremium, in dem alle wichtigen Akteure aus der Baselbieter Bildung vertreten sind.

Die Initiative zum Verbot der Passepartout-Lehrmittel habe ihr als liberalem Geist nicht gefallen, obwohl es bei Schulbesuchen kaum erträglich gewesen sei, tonnenweise ungebrauchte und noch verschweisste Lehrmittel zu sehen, weil die Lehrpersonen nicht damit arbeiten wollten. Erneut habe der LVB eine wichtige Rolle eingenommen, um die Frei-

heit der Lehrpersonen bei der Wahl der Lehrmittel anstelle eines Verbots ins Zentrum zu stellen, was die Stimmbevölkerung deutlich befürwortete. Die gefundene Lösung erachte sie als echte Errungenschaft.

Die von R. von Wartburg erwähnte Bekanntgabe des Bundesrats zur Schliessung der Schulen sei auch in ihrer Erinnerung noch sehr präsent. An jenem Freitag habe man gemeinsam in der BKSD bis um zwei Uhr nachts gearbeitet, um allen Schulen am Samstag ein Informationspaket liefern zu können im Hinblick auf den Umgang mit der Situation am darauffolgenden Montag mit geschlossenen Schulen. Das sei zwar anstrengend gewesen, habe die Beteiligten aber stärker zusammengeschweisst.

Der LVB sei auch während der Pandemie ein ganz wichtiger Partner gewesen, habe relevante Rückmeldungen eingebracht und für eine permanente Rückkoppelung mit den Bedürfnissen an den Schulen gesorgt. Das Mittragen der «Corona-Entscheide» durch den LVB habe geholfen, die schwierige Zeit zu überstehen. Sie sei stolz auf den geleisteten Effort der Lehrpersonen in jener Phase.

An der 175-Jahre-Feier des LVB habe sie überrascht festgestellt, dass dieser Verein ja auch richtig feiern könne; sie

hatte eigentlich mit etwas «Trockenem» gerechnet. Das Programm sei hervorragend gewesen und sie habe den Abend in vollen Zügen genossen.

Bei dem von Ph. Loretz erwähnten Berufsauftrag sei es ihr ganz wichtig gewesen, dass der LVB die neue Lösung mittrage. Man habe den kleinsten gemeinsamen Nenner gesucht. M. Gschwind verweist auf die am 1. November beginnende Arbeitszeitstudie, deren Auswertung wertvolle Daten zur Überprüfung des Berufsauftrags liefern werde.

Es sei in der Tat so, dass bei ihrem Amtsantritt innerhalb der BKSD die Meinung vorgeherrschte habe, der LVB sei ausschliesslich eine Gewerkschaft, weshalb die FKD der richtige Ansprechpartner sei und nicht die BKSD. M. Gschwind habe schnell erkannt, dass diese Haltung falsch sei, denn der LVB habe sowohl gewerkschaftlich als auch pädagogisch und bildungspolitisch sehr viel Relevantes eingebracht und erarbeitet. Als gewerkschaftlichen Erfolg während ihrer Amtszeit erachtet sie z.B. die lohnmassige Besserstellung der altrechtlich ausgebildeten Sek A-Lehrpersonen.

M. Gschwind ist von der Wirkung des Massnahmenpakets «Zukunft Volksschule» überzeugt. Sie sei speziell zufrieden mit dem tollen Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen und dem Fokus auf Leseförderung. Wichtig sei für sie, dass man dabei die konkrete Stärkung des Unterrichts ins Zentrum gestellt und die Massnahmen gemeinsam entwickelt habe.

Dem bestehenden Sprachenkonzept der EDK habe sie selbst von Beginn an skeptisch gegenübergestanden. Eine umfassende Evaluation laufe, befragt würden neben Lehrpersonen und Schulleitungen auch Erziehungsrechtige. Zudem hätten sich die Kantone Basel-Stadt und Solothurn angeschlossen. Die Auswertung werde bis Ende Jahr vorliegen.

Sie sei tatsächlich immer sehr gerne auf Schulbesuch gewesen. Innerhalb



ihrer Amtszeit habe sie es vollbracht, sämtliche Sekundarschulen, Gymnasien und Berufsfachschulen des Kantons zu besuchen; nur bei den Primarschulen habe sie nicht ganz alle geschafft. Diese Besuche hätten sich stets motivierend auf sie ausgewirkt durch das Kennenlernen engagierter Lehrpersonen. M. Gschwind hat den Eindruck, um die Zufriedenheit an den Schulen sei es heute besser bestellt als vor zehn Jahren, auch wenn selbstredend nicht alle Probleme hätten gelöst werden können.

Die Bildungsdirektorin betont, alle positiven Entwicklungen wären ohne ihr Team in der BKSD unmöglich gewesen. Sie glaubt, die Direktion sei heute bestens aufgestellt, weshalb sie auch guten Mutes sei für die Phase nach ihrer Amtszeit. Ihrem Nachfolger oder ihrer Nachfolgerin werde sie mitgeben, auf keinen Fall die vielen innerkantonalen Austauschgefässe wieder abzuschaffen, denn diese seien, trotz des unbestritten hohen Aufwands, aus ihrer Sicht das Erfolgsrezept für tragfähige Lösungen.

M. Gschwind dankt den Mitgliedern der LVB-Geschäftsleitung ausdrücklich für ihre Offenheit und Konstruktivität. Oft habe man im stillen Kämmerlein gute Lösungen finden kön-

nen. Der LVB sei ohne Zweifel eine schlagkräftige und leistungsfähige Organisation. Diverse Male habe er konkrete Vorschläge und Papiere geliefert, teilweise pfannenfertig. Sie streicht das ausgesprochen vertrauensvolle und verlässliche Verhältnis zum LVB heraus; alle Abmachungen seien ausnahmslos eingehalten worden, die Kommunikation war oft aufeinander abgestimmt.

Abschliessend wünscht M. Gschwind allen anwesenden Lehrpersonen, dass sie ihre Freude am Unterricht beibehalten könnten. Die Motivation und das Geschick der Lehrkräfte sei entscheidend für den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen. Die Anwesenden verdanken die Worte der Bildungsdirektorin mit einem lang anhaltenden Applaus.

Ph. Loretz und R. von Wartburg überreichen M. Gschwind Blumen sowie ein Maillot Jaune für künftige Fahrradabenteuer, versehen mit dem Aufdruck: «Vielen Dank für die gemeinsame Etappe und viel Erfolg auf allen weiteren Touren. Dein LVB.» Noch einmal brandet Beifall auf, bevor Ph. Loretz die Versammlung schliesst und zum anschliessenden Apéro einlädt.

# Was verbindet Sie mit Ihrer Bank?

Geld. Und was Ihre Bank damit macht. Gesellschaftliches Handeln ist für uns selbstverständlich – schliesslich gehörten Gewerkschaften und Genossenschaften zu unseren Gründern. LCH und die Bank Cler, das passt – deshalb sind wir seit vielen Jahren Partner. Davon profitieren auch Sie – ob Zahlen und Sparen, Anlegen, Hypotheken oder Finanzplanung: [cler.ch/lch](https://cler.ch/lch)

**LCH-Spezial:**  
10% Bonus  
auf Einzahlungen  
in die Anlagelösung  
Nachhaltig\*

\*Die Bank Cler schenkt Ihnen als LCH-Mitglied 10% Bonus auf Ihre Einzahlungen in die Anlagelösung, die 10000 CHF übersteigen. Bis maximal 500 CHF pro Jahr. Dieses Angebot gilt in den ersten beiden Jahren, nachdem die Bank Cler Sie als Mitglied erfasst hat. [cler.ch/lch](https://cler.ch/lch)

Diese Angaben dienen ausschliesslich Werbezwecken. Für die Strategiefonds verweisen wir auf den Prospekt und die Wesentlichen Anlegerinformationen. Sie können diese kostenlos auf unserer Webseite unter [cler.ch](https://cler.ch) sowie in Papierform in allen Geschäftsstellen der Bank Cler, bei der Fondsleitung oder bei der Depotbank beziehen.

Zeit, über Geld zu reden.

Bank  
Banque  
Banca

**CLER**

## einfach. klar. helvetia

Ihre Schweizer Versicherung

**20% Rabatt  
exklusiv für  
LVB-  
Mitglieder**



[www.lvb.ch/helvetia](https://www.lvb.ch/helvetia)